

Alfred Waldau

[Josef Jarosch]

Der letzte Maurenkönig

(1857)

Ha, was soll die Schaar von Mauren,
Die in düsterm Schweigen aus der
Prächt'gen Stadt Granada reiten
Nach den Alpujarrabergen?

5 Boabdil, der junge König,
Reitet an des Zuges Spitze,
Und sein Blick, so glutreich einstens,
Ist jetzt matt und thränentrübe.

10 Ja, er muß' die Stadt verlassen,
Als Besiegter, als Verbannter:
Ferdinand und Isabella
Heißen jetzt Granada' Fürsten;

15 Und Castiliens Christenfahnen
Sollen von den rothen Zinnen
Und von der Alhambra wehen,
Statt des Halbmonds Silberfarbe.

20 So war Boabdil beklommen
Auf dem Wege zu dem Thale
Porchera, dem künft'gen Wohnsitz —
Häufig sah sein Auge rückwärts.

Jetzt gelangt die Schaar der Reiter
Auf die schönste Berganhöhe,
Wo die letzte Aussicht auf die
Hauptstadt ward dem Aug' gestattet.

25 Alle hielten an die Rosse,
Um die Stadt, die heißgeliebte,
Nun zum letzten Mal zu schauen —
Ach, wie war die Stadt so herrlich!

30 In dem Abendsonnengolde
Strahlten alle Minarete,
Und die Zinnen der Alhambra,
Glüheth [!] blau im Nebeldufte.

35 Durch der Vega Flurenteppeich
Glitt der wellensanfte Genil
Wie ein Amethystengürtel —
D'rüber segelten die Schwäne.

40 Goldene Orangenhaine
Luden zu geweihter Ruhe,
Und im Schatten der Granaten
Wob der Sang der Nachtigallen.

Aber durch den Abendfrieden
Zog ein Schall, ein wunderbarer;
Der Geschütze ferner Donner
War es auf Granada's Mauern.

45 Er besagt dem Maurenkönig:
»Eben zieh'n in Deine Stadt die
Christen ein; der Thron der Moslem
Ist für alle Zeit verloren!«

50 Dies erhöht' den Gram Boabdil's,
In Ergebung wollt' er sprechen:
»Gott ist groß!« Allein die Worte
Auf den Lippen ihm erstarben.

55 Flehend streckte er die Arme
Nach der prächt'gen Königsstadt aus,
Während seine Augen sich mit
Heißen Schmerzenstränen füllten.

60 Aben Comixa, der Wesir,
Suchte seinen Herrn zu trösten,
Sprach zu ihm ergeb'ne Worte,
Wie sie nur die Treue kennen.

»Großer Ruhm gebührt dem Manne,
Der mit Muth zum Sieg sich rüstet,
Doch noch größerer dem Helden,
Der mit Muth erträgt das Unglück!«

65 Doch mit neuen Thränen sagte
Boabdil zu seinem Diener:
»Allah Akbar, nie noch gab's ein
Unglück, das dem meinen gliche!«

70 Und noch sah der junge König
Hin zum Thal, dem wunderschönen,
Konnte nicht sein Auge wenden
Von der herrlichen Alhambra.

75 Doch beim ersten Sternenfunkeln
Mußten dennoch alle scheiden
Von dem Schauplatz ihrer Thaten,
Ihres Ruhmes, ihrer Liebe.

Düster schweigend ritten Alle
Fernhin nach den Alpujarren,
Wo der letzte Maurenkönig
Still und lange trauern sollte.

Doch die schöne Bergeshöh', wo
Boabdil el Chico weinte,
Heißt noch heute in Granada
Nur »der letzte Mohrenseufzer.«

Textnachweis:

Alfred Waldau, *Frühlingsglocken. Erzählende Dichtungen*, Brügge 1857,
S. 53–56.

Die Zeichensetzung wurde an mehreren Stellen ergänzt oder korrigiert.